Zeitschrift: Der Schweizer Sammler und Familienforscher = Le collectionneur et généalogiste suisse

Herausgeber: Schweizer Bibliophilen-Gesellschaft; Schweizerische Gesellschaft für Familienforschung; Vereinigung Schweizerischer Bibliothekare

Band: 10 (1936)

Heft: 1: Der Schweizer Sammler und Familienforscher = Le Collectionneur et généalogiste suisse

Artikel: Aus Luzerns Buchdruckergeschichte

Autor: Blaser, Fritz

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-387219

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

X. JAHRG. 1936 No. 1 Xe ANNÉE

DER SCHWEIZER SAMMLER UND FAMILIENFORSCHER

Le Collectionneur et généalogiste suisse

Bücher, Ex-libris, Graphik, etc.
Organ der
Schweizer Bibliophilen Gesellschaft, der Vereinigung schweiz. Bibliothekare und der schweiz. Gesellschaft für Familienforschung

Livres, Ex-libris, Estampes, etc.
Organe de la
Société suisse des bibliophiles, de l'Association des Bibliothécaires suisses et de la Société suisse d'études généalogiques

Herausgeber: Dr. *Wilh. J. Meyer*
Verleger: Apiarius-Verlag (Paul Haupt), Bundesgasse 34, Bern

Aus Luzerns Buchdruckergeschichte

Vortrag, gehalten an der Jahresversammlung 1935 in Luzern
von Dr. *Fritz Blaser*, Luzern

Nur in kurzen Zügen möchte ich ein Bild der Entwicklung der Buchdruckerkunst in der Stadt Luzern entwerfen.

Unter den schweizerischen Druckorten hat Luzern nie den Ruhm Zürichs, Genfs oder Basels für sich in Anspruch nehmen können, denn hier wirkten keine Froschauer, Estienne und Froben. Die meisten Drucker des alten Luzern waren kaum über die Grenzen der engern Heimat hinaus bekannt. Und doch wird der «Gesamtkatalog der Wiegendrucke» auch Luzernerdrucke aufführen, denn Beromünster zählt, wie Sie alle wissen, zu den Druckorten der Inkunabelnzeit. Beromünster war auch in der damaligen Eidgenossenschaft — um 1470 — der erste Druckort der Schweiz, denn Basel, das vor Beromünster schon Offizinen hatte, trat erst 1501 in den Bund. Heute noch ist der Mamotrectus, das wichtigste Werk der Beromünster Frühdruckzeit, der *erste* datierte Druck der Schweiz.

Für das Jahr 1500 ist Sursee als Druckort belegt. Als Drucker kommt nach Liebenau ein Wanderdrucker namens Johann Cist in Betracht. Zemp dagegen glaubt, die Schradin Chronik, das Druckwerk der Surseer Offizin, sei in Basel gedruckt worden.

Bis zum Jahre 1830, da Fürsprech Schnyder in Sursee wieder eine Offizin eröffnete, blieb die luzernerische Landschaft ohne Druckerei*). Einzig das Cysterzienserkloster in St. Urban hatte einen kleinen Druckapparat. Nur in Luzern durfte mit Erlaubnis der Gnädigen Herren und Obern und oft bei einer engherzigen Zensur, die Druckkunst ausgeübt werden. Luzerns erster Drucker war der streitlustige Fanziskanermönch Dr. Thomas Murner aus Strassburg, der auf der Flucht, hier in Luzern, im Vorort der katholischen Kantone, ein Asyl gefunden hatte. Hier in der Fremde griff er mit der ihm eigenen Lebhaftigkeit sofort in den Streit zwischen Katholiken und Reformierten ein und zur Publikation seiner Schriften wider Zwingli und die Reformierten eröffnete er im Franziskanerkloster eine Buchdruckerei. Bald war er der hervorragende Führer der Altgläubigen und genoss vom Rat zu Luzern die volle Unterstützung. Alle vierzehn Drucke, die aus dieser Luzerner Klosteroffizin hervorgegangen sind, haben einen grossen quellengeschichtlichen Wert und sind sehr selten. Mehrere von denselben sind Ihnen bekannt. Ich erwähne nur den «Kirchendieb- und Ketzerkalender», jene sehr derbe Streitschrift gegen Zwingli, dann die Akten der Badener Disputation und des «Alten Beeren Zahnweh». Im Jahre 1529, als es zum ersten Kappelerkrieg kam, zog es Murner vor, rechtzeitig aus dem Gebiet der Eidgenossenschaft zu fliehen, da ihm die Zürcher und Berner nicht gewogen waren. Vier Jahre war er in Luzern gewesen.

Und so blieb Luzern nach dem Eingehen der Murnerschen Druckerei vielleicht ein Jahrhundert ohne Offizin. Ich sage «vielleicht», denn im Jahre 1544 erschien in Luzern eine St. Meinrads-

*) Inzwischen ist es mir gelungen, Ebikon als Druckort für das Jahr 1800 festzustellen.

legende, wie sie der Wallfahrtsort Einsiedeln benötigte. Der Verleger war Johann Spiegel. Ob Spiegel auch Drucker war, wissen wir nicht, denn in den wenigen Akten, in denen sein Name genannt wird, wird er überall als «Buechfüerer» aufgeführt. Erst 1635 gestatteten die Gnädigen Herren ihrem Hintersässen Hans Hederlin, der in Luzern eine Verlagsbuchhandlung hatte, «uf sin demüetig pitt» eine Druckerei zu eröffnen. 1635! Also vor dreihundert Jahren. Diese Druckereieröffnung ist für die kulturelle Entwicklung der Stadt insofern von Bedeutung, als Luzern von diesem Moment an nie mehr ohne Druckerpresse war. Wenn Sie zurückdenken: 1635, Hederlin am Setzkasten, neben ihm die Handpresse. 1935: Grossbetriebe mit Rotationsmaschinen, Schnellpressen und Tiefdruckanlagen. Es ist ein weiter Weg von den Hederlin zu den Keller, Schill, Bucher und Räber. Dreihundert Jahre, die erzählen von David Hautt, seinem Aufstieg und dem Niedergang seiner Druckerei unter den Nachkommen, von den Bemühungen Salzmanns um die Hebung der Volksbildung durch Publikation moralischer Zeitschriften, von Wielands Schwiegersohn Heinrich Gessner und seinem Kompagnon Gruner als helvetische Drucker, von Streik- und Krisenzeiten im 17. wie im 19. und 20. Jahrhundert. Dreihundert Jahre der Entwicklung mit all ihren Licht- und Schattenseiten!

Nur ein Jahr behielt Hederlin seine Druckerei, dann verkaufte er sie an David Hautt aus Strassburg.

Da die Hautt die wichtigste der Luzerner Buchdruckerfamilien ist, möchte ich etwas näher auf ihre Geschichte eintreten. Der Stammvater dieser im Luzerner Mannesstamm erst 1870 ausgestorbenen Buchdruckerfamilie war Michel Hut aus Schönaich im Württembergerland. 1593 wurde er durch seine Heirat mit einer Strassburgerin ebenfalls Bürger von Strassburg. In zweiter Ehe vermählte er sich mit Anna Fürst. Aus dieser Ehe entsprossen zwölf Kinder, von denen uns hier nur David interessiert. Dieser wurde 1603 in der Thomaskirche getauft. In Strassburg übte er

auch von 1630 bis 1636 den Buchdruckerberuf aus. Hier arbeitete er u. a. für die Elzevir in Leyden. Von Strassburg aus, verkehrte er auch mit Luzerner Kaufleuten, doch nicht als Drucker, sondern als Käse-, Butter- und Reishändler. Vielleicht wurde er von seinen Kunden darauf aufmerksam gemacht, dass Hederlin seine Offizin zu verkaufen wünsche, vielleicht aber hatte er Hederlin auf einer der Messen in Frankfurt a. M. oder in Leipzig persönlich kennen gelernt und dieser hatte ihm die Druckerei angetragen. 1636 kam Hautt nach Luzern und sogleich entwickelte er in seiner neuen Heimat eine rege Tätigkeit, denn er hatte grosse Pläne. Er beabsichtigte neben der Druckerei, in Luzern auch eine Papiermühle zu bauen, kam aber mit den Papiermüllern zu Horw, den Probstatt, in Konflikt. Zwei seiner Söhne liess er als Kupferstecher ausbilden; der dritte wurde Buchdrucker und übernahm später die väterliche Offizin. Die eine Tochter heiratete den Schriftgiesser Balthasar Knebling, mit dem David Hautt in Geschäftsverbindung stand. Um seine Einnahmen zu erhöhen, erwarb er die Buchhandlung des Kaspar von Rath in Wien. Diesen Kaspar von Rath treffen wir in Wien neben den bedeutendsten Verlegern, wie den van Ghelen, Formica, Rickhes und Voigt. Er nannte sich Bibliopola Universitatis und diese Rechte gingen auch auf seinen Nachfolger David Hautt über. Unter den Drucken, die das Kolophon Wien tragen, hebe ich eine Cicero-Ausgabe aus dem Jahre 1646 hervor. Wohl datiert das Titelblatt von 1646, doch beim Durchblättern des Werkes, sehen wir, dass es schon 1629 (Viennae, Typis Casparis ab Rath) gedruckt worden war. Hautt, der bei der Uebernahme wohl viele Ladenhüter gefunden hatte, liess die Titel der Werke kurzerhand ändern und verkaufte sie wieder. Seit 1653 arbeitete er an einer grossen Ausgabe des Corpus iuris. Dieses Werk, das den Ruhm seiner Offizin weit über die Grenzen der Heimat hätte verbreiten sollen, konnte nicht beendigt werden, denn in der Nacht vom 30. auf den 31. März 1657 zerstörte eine Feuersbrunst die Druckerei und damit alle Hoffnungen des strebsamen Mannes. Wohl ernannte der Rat von Luzern Hautt zu seinem Stadtbuch-

drucker, doch zog Hautt noch im gleichen Jahr nach Konstanz, wo er die Stadtbuchdruckerei kaufte und 1658 Bürger wurde. 1677 starb er in Konstanz nach einem Leben voll Arbeit und Mühsal.

Die Luzerner Buchdruckerei übernahm der zweitälteste Sohn Gottfried, doch zeigen sich schon die Zeichen einer schnellen Dekadenz. Als Buchdrucker leistete er nichts vorzügliches mehr, hatte wahrscheinlich einen kleinen Kundenkreis und verlegte sich daher auf allerlei Nebengeschäfte. Bis nach Ungarn handelte er um Pferde, Edelsteine usw. Aber all diese Geschäfte trugen ihm nichts ein und seine pekuniäre Lage verschlimmerte sich von Jahr zu Jahr. Da er wegen eines schlechten Lebenswandels aus Luzern verbannt wurde, ging er zu seinem Bruder David nach Konstanz, arbeitete bei ihm und stahl ihm u. a. vierhundert Bücher. Durch ein Dekret der Gnädigen Herren ging seine Druckerei 1689 an die Ehefrau Anna Felizitas, geb. Lützelring über. Sie betrieb das Geschäft weiter, unterstützt von ihren drei Söhnen Franz, Aurelian und Innocens. Hundertundfünfzig Jahre lang ist der Name Hautt mit Luzerns Buchdruckgeschichte verflochten. Die letzten des Geschlechts, die als Drucker tätig waren, haben kaum über die Fähigkeiten der Winkeldrucker hinausgeragt. Nachkommen David Hautts finden wir als Drucker und Verleger auch in Konstanz, Kempten im Allgäu, Freiburg im Uechtland und Wien.

(Fortsetzung folgt.)

Der Zürcher Drucker Augustin Mellis, genannt Fries.

Von *P. Leemann-van Elck.*

Dem Bedürfnis der Drucklegung von Schriften zürcherischer Theologen und Gelehrter sowie der Verordnungen und Mandate der Obrigkeit genügte der vermögende und weitberühmte Zürcher Buchdrucker Christoph Froschauer der Aeltere vollkommen. Die nicht allzu fern liegende, geographisch bevorzugte Universitäts- und Humanistenstadt Basel mit ihren vielen Druckereien zog zu-